

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 87. Ratssitzung vom 22. Januar 2020

2131. 2019/62

Postulat von Ernst Danner (EVP), Christina Schiller (AL) und 9 Mitunterzeichnenden vom 06.02.2019:

Zugang der Kindertagesstätten der Stadt zu einem städtischen Stellenpool für Betreuungskräfte

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Sozialdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Ernst Danner (EVP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 905/2019): Die Kinderbetreuung ist auch bei uns in Zürich ein ausgesprochener Wachstumsmarkt. Die Stadt Zürich stellt auf dem Markt der Kinderbetreuung einen sehr grossen Anbieter dar. Praktisch alle Horte werden von der Stadt betrieben. In den Horten braucht es neben den Hortleiterinnen und -leitern vor allem Fachpersonen Betreuung. Die Nachfrage nach diesen Fachpersonen ist gross. Zudem hat die Stadt noch einige Kindertagesstätten und macht mit diesen rund 5 % des Markts aus. Die übrigen Kitas sind weitgehend in der Hand privater Betreiber. Die Horte hingegen werden von der Stadt betrieben. Aufgrund ihrer Grösse hat die Stadt auch einen Stellenpool geschaffen. Wenn man Bedarf an Betreuungspersonen hat, kann man ab einer Vakanz von drei Tagen über den Stellenpool Personen suchen, die kurzfristig einsatzbereit wären. Das ist vor allem bei unvorhergesehenen Absenzen wie etwa krankheitsbedingten Ausfällen der Fall. Mit dem Postulat möchten wir anregen, dass der Stellenpool auch für private Anbieter geöffnet würde, vor allem für jene aus dem Kita-Bereich. Bei diesen handelt es sich in der Regel eher um Kleinbetriebe. Grossbetriebe sind eine Ausnahme. Die privaten Kitas sind unterschiedlich organisierte Kleinbetriebe, die bei unerwarteten Ausfällen grosse Probleme haben, die entstandene Lücke decken zu können. Ohne die entsprechenden Fachpersonen können sie ihren Betrieb nicht einfach weiterführen. Die Auflagen von der Stadt sind streng. Man muss stets genügend Betreuungspersonen mit einer entsprechenden Ausbildung vor Ort haben, um den Betrieb gewährleisten zu können. Mit einer guten Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kitas könnte durch den Stellenpool die Arbeit der Kitas erleichtert werden. Die Fachpersonen Betreuung könnten gut und richtig eingesetzt und der Betrieb weitergeführt werden. Die Kosten, die durch die Beteiligung verursacht werden, müssten selbstverständlich von den Betrieben getragen werden. Man müsste zudem diverse Details bezüglich der Anstellung klären, zum Beispiel, ob es eine Personalausleihe oder eine separate Anstellung wäre, und man müsste auch dafür sorgen, dass die Arbeitsbedingungen stimmen. Doch man könnte vielen der Kleinbetriebe durch den Stellenpool die Arbeit erleichtern, indem das Personal, das vorhanden ist, besser verfügbar wird. Wir sind überzeugt: Wenn wir das Postulat überweisen, wird die Stadt es prüfen. Sie wird eine gute Lösung finden. Wenn es ein Hindernis gäbe, würde das der Stadtrat natürlich auch darlegen und dann können wir darüber entscheiden.*

Johann Widmer (SVP) begründet den von Peter Schick (SVP) namens der SVP-Fraktion am 6. März 2019 gestellten Ablehnungsantrag: *Wir sehen es etwas anders. Das Postulat ist aus meiner Sicht wieder einmal ein sozialistisch angehauchtes Anliegen. Man will privaten Kitas einen staatlichen Pool von Betreuerinnen und Betreuern aufzwingen, falls sie Personalnotstand haben. Darüber hinaus verlangt man auch noch, dass sie sich an den entsprechenden Kosten beteiligen. Wenn ich richtig informiert bin, sind gerade die kleinen, privaten Kitas finanziell nicht so gut aufgestellt. Wenn sie langfristige Ausfälle haben und dann noch jemanden bezahlen müssen, der diese Einsätze übernimmt, kann nur eines das Ziel sein: die Privaten abzuschaffen und vom Staat zu übernehmen. Wir sind komplett gegen dieses Postulat.*

Weitere Wortmeldungen:

Katharina Prelicz-Huber (Grüne): *Die SVP scheint etwas falsch verstanden zu haben. Das Postulat ist eher ein Hilferuf, der von den privaten Krippen kommt. Sie wären froh, wenn sie genügend Personal hätten. Die Situation ist nicht so rosig, wie sie im Votum von Johann Widmer (SVP) dargestellt wurde. Der grösste Teil der Krippen befindet sich in privaten Händen, oft handelt es sich um Kleininstitutionen. Es gibt auch grössere Anbietende. Wir haben auf der einen Seite die erfreuliche Situation, dass es genügend Krippenplätze gibt. Bei der Qualität sieht es aber anders aus. Wir haben an verschiedenen Orten einen sehr knappen Betreuungsschlüssel. Es gibt Krippen, die auch sehr prekäre Löhne bezahlen. Oft werden damit junge Frauen bezahlt, die noch nicht 100 % arbeiten können. Damit fallen die Löhne unter das Existenzminimum. Die Krippen beschäftigen sehr viele Praktikantinnen und sehr viele Unausgebildete. Es ist zu wenig Fachpersonal vorhanden. Es gibt auch zu wenig Ausbildungsplätze. Leider handelt es sich dabei um eine Wechselwirkung. Oft steigt Personal auch wieder aus, weil die Bedingungen nicht gut sind. Noch schlimmer wird es, wenn jemand aus Krankheitsgründen ausfällt. Dann kann man die Lücken nicht umgehend abdecken. Deshalb unterstützen wir das Postulat. Mit dem Postulat kann man gemeinsam mit der Stadt prüfen, ob man den Pool, den es bereits gibt, auf die Privaten erweitern kann. Ich betone: Es geht hier um einen Wunsch, der von den Privaten kommt. Es ist nicht so, dass die Stadt den Privaten Personal angeboten hat. Wir unterstützen das Anliegen, sind aber der Ansicht, dass es sich um eine Notsituation handelt. Wir müssen gut darauf achten, dass wir auch weitere Themen wie Knappheiten, oder nicht genügend gute Bedingungen bei den Löhnen angehen. Auch die Finanzierung der Stadt reicht möglicherweise nicht, um saubere Bedingungen bieten zu können. Wir hoffen, mit dem von der Kommission beauftragten Bericht, bald mehr seitens der Stadt zu hören. Nichtsdestotrotz ist das Postulat für Notfallsituationen unterstützenswert.*

Christina Schiller (AL): *Die Arbeitsbedingungen in vielen Kitas sind prekär. Lange Arbeitszeiten, eine anstrengende Beschäftigung, tiefe Löhne und eine Verantwortung, die Angestellte ohne Ausbildung und ohne genügend Erfahrung nicht tragen können. Weil zu wenig Mittel da sind, werden häufig Personen ohne Ausbildung, Praktikanten oder Praktikantinnen oder Lernende mit Aufgaben betreut, für die sie gar nicht ausgebildet sind. Im Kanton Zürich sind pro 11 Kinder 2 Betreuungspersonen vorgeschrieben. Künf-*

tig wird die Anzahl Kinder pro 2 Betreuungspersonen auf 12 erhöht. Eine der Betreuungspersonen muss dabei ausgebildet sein. Es kommt aber immer wieder vor, dass nur eine Person in der Kita alleine für alle Kinder zuständig ist. Davon betroffen sind auch junge und unerfahrene MitarbeiterInnen. Die Personalbestände sind aus finanziellen Gründen so knapp, dass der Betreuungsschlüssel bei Ausfällen oft nicht eingehalten werden kann. Die AL hat das Postulat zusammen mit der EVP eingereicht. Deshalb unterstützen wir es auch. Uns ist aber klar, dass das Postulat allein die Situation auf dem Markt und die Situation für die Mitarbeitenden nicht lösen kann. Es kann aber dazu beitragen, dass in Situationen von prekärem Fachkräftemangel punktuell schnelle Lösungen gefunden werden können. Es braucht in der Stadt grundsätzlich mehr ausgebildetes Kita-Personal, das unter guten Arbeitsbedingungen und zu einem entsprechenden Lohn arbeiten kann. Wir müssen auch an der Qualität der Kitas arbeiten. Dies wird in den nächsten Monaten sicherlich noch ein Thema im Gemeinderat sein.

Walter Anken (SVP): *Eine gute, dauerhafte und seriöse Betreuung der Kinder ist auch uns wichtig. Uns stört aber, dass ein städtischer Stellenpool ausgebaut werden soll. Wir wollen keinen weiteren Stellenausbau in der Stadt, sondern eine Stabilisierung oder eine Reduktion. Für uns ist nicht klar, warum die privaten Kindertagesstätten stattdessen nicht untereinander Personal austauschen können. Es geht hier offenbar eher darum, dass man den privaten Kitas neue Vorschriften machen will. Es werden Löhne und Personal kritisiert, man will neue Vorgaben. Das wurde aus den vorhergehenden Voten klar. Wir sind der Ansicht, dass sich die privaten Kitas selber zusammenschliessen können. Die Stadt muss hier nicht eingreifen. Es ist eine unternehmerische Aufgabe, dass man solche Probleme als Unternehmer selber löst.*

Maya Kägi Götz (SP): *Über die Qualität der Betreuung in den Kitas wird neuerdings oft und nicht immer nur gewinnbringend diskutiert. Es handelt sich aber um ein wichtiges Anliegen und um ein zentrales Anliegen der SP. Wenn der Vorstoss mehr Kontinuität in der Betreuung schafft und zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen für das Betreuungspersonal beiträgt, ist eine Erweiterung des Stellenpools auch in unserem Sinne. Zum Votum von Johann Widmer (SVP): Es ist pragmatisch, wenn man in einer solch dringlichen Situation bereits bestehende Infrastrukturen ausbauen kann. Die SP-Fraktion unterstützt das Postulat.*

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): *Selbstverständlich ist es sinnvoll, wenn die Kindertagesstätten zu einem städtischen Stellvertretungspool für das Betreuungspersonal Zugang erhalten. Wir wollen alle, dass unsere Kinder auch bei Unfall oder Erkrankung einer Betreuungsperson gut betreut und gefördert werden. Ein Stellvertreterpool existiert bereits für die Horte der Volksschule in der Stadt. Er funktioniert aber nur bedingt, denn er enthält zu wenig Betreuungspersonen. Gerade im Winter kommt es immer wieder vor, dass die Schulen eine Stellvertretung anfordern, und diese nicht erhalten, weil alle Personen aus dem Pool bereits vergeben sind. Die Stadt sollte Stellvertretungspools für Kitas, Krippen und Horte aufbauen und aktiv pflegen. Sie sollte sich noch mehr als bisher darum bemühen, dass für Stellvertretungen geeignetes Betreuungspersonal gefunden werden kann. Selbstverständlich ist das schwierig, weil im Betreuungsbereich die Löhne*

relativ tief und die Arbeitszeiten ungünstig sind. Oft arbeitet das Betreuungspersonal nur wenige Stunden an einzelnen Tagen. Unser Ziel ist es, in der Stadt eine qualitativ hochstehende Kinderbetreuung anzubieten. Dazu gehören gute Stellvertretungsregelungen. Aus diesen Gründen unterstützen wir das Postulat.

Samuel Balsiger (SVP): *Mit dem Postulat will man Privaten «helfen», die zu wenig Geld haben, um selber Personal einzustellen. Es ist aber genau der Staat, der in gewissen Gemeinden mit Vorschriften – vom Seifenspender bis zum pädagogischen Konzept – in die Kinderkrippen eingreift und das ganze Angebot so teuer macht, dass die Fremdbetreuung in Kinderkrippen in der Schweiz weltweit zu den teuersten zählt. Durch die Vorgaben, die der Staat den Privaten macht, entzieht er den Privaten Mittel. Wenn die Privaten dann zu wenig Geld haben, kommt der Staat, wie in diesem Postulat vorgeschlagen, springt ein und schickt den Privaten dann aber doch wieder eine Rechnung. Ein weiteres Problem ist die Akademisierung des Berufsstandes des Kinderkrippenpersonals. Ein Sprecher der Linken sagte, es müssten jeweils zwei Personen anwesend sein, davon mindestens ein Fachangestellter. Es sind alte staatliche Regeln, die die Kinderkrippen und die Fremdbetreuung so teuer machen. Wenn man den Menschen weiterhelfen will, sollte man dafür sorgen, dass möglichst wenig linke Politik herrscht, dass der Staat und die Bürokratie so klein wie möglich sind, und dass die Freiheit der Bürger und der Arbeitnehmer so gross wie möglich ist. Mit SVP-Politik könnte man den Menschen und auch den Kinderkrippen helfen.*

Johann Widmer (SVP): *Katharina Prelicz-Huber (Grüne) scheint nicht begriffen zu haben, worum es geht. Ich wollte mit meinem Votum eines von vielen Beispielen aufführen. Ich habe vor vielen Jahren selber eine Kinderkrippe mitfinanziert und weiss, worum es geht. Die Krippe lief gut und funktionierte. Dann kam die Sozialindustrie. Sie witterte Geld und zahlreiche Stellen, Jobs für teure Akademiker, Studien, Reglemente, Beamte. Alles wird verakademisiert. Wir haben zahlreiche goldene Schreibtische im Land. So entstehen selbstverständlich sehr viele schwer zur erfüllende Qualitätsbedingungen, wobei man den Qualitätsbegriff in einer Kita noch näher betrachten muss. Wenn dann am Ende nur noch Reglemente und absurde Vorschriften vorhanden sind und die persönliche Beziehung fehlt, bekommen private Institutionen Mühe. Dann kommt der Staat und es kostet noch mehr. Wenn schliesslich alles staatlich ist, ist das Ziel der Linken erreicht. Man hat nun gehört, dass sie die niedrigen Löhne der Betreuerinnen und Betreuer beklagen. Auch das ist ein typisches halbstaatliches Konstrukt. Die höheren Beamten in der Verwaltung erhalten das Geld, und die Personen an der Front haben das Nachsehen. Das ist real existierender Sozialismus.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Sozialdepartements Stellung.

STR Raphael Golta: *Die Stadt betreibt 12 von rund 330 Kitas in der Stadt. Das entspricht einem Anteil von rund 3 %. Auch bezüglich der Anzahl Krippenplätze entspricht das ungefähr der Realität. Die Qualität ist in erster Linie vom Personal abhängig. Das ist in der Kinderbetreuung nun einmal so. Das kann man nicht ändern. Auch die Kosten sind in erster Linie vom Personal abhängig. Bei den Themen, über die man immer gerne*

5 / 5

streitet, so etwa, es sei eine zu grosse Regulierung vorhanden, handelt es sich um eine eher untergeordnete Thematik, wenn es um die Finanzierung von Kinderkrippenplätzen geht. Zum Postulat: Ich habe grosse Sympathie für das Anliegen und halte es grundsätzlich für eine gute Idee, dass es ein Puzzleteil in der Zürcher Krippenlandschaft sein könnte. Bezüglich der Praktikabilität bei einem Modell mit 330 Kitas und einer sehr heterogenen Betreiberlandschaft stellen sich allerdings noch ein paar offene Fragen. Prüfen werden wir das Postulat aber sehr gerne.

Das Postulat wird mit 83 gegen 30 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat